This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Depository
tle Book

517
Blau

Harvard University

Library of the Divinity School

Bought with money

GIVEN BY

THE SOCIETY

FOR PROMOTING

THEOLOGICAL EDUCATION

Received 17 February, 1904.

Ueber den

Einfluss des althebräischen Buchwesens

auf die Originale

und auf die ältesten Handschriften der Septuaginta,

des Neuen Testaments und der Hexapla.

Von

Ludwig Blau.

Sonderabdruck

aus „Festschrift zum 70. Geburtstage A. Berliner's".

BERLIN.

Druck von H. Itzkowski, Gips-Str. 9.

1903.

FEB 17 1904
Divinity School

137

W 148

Ueber den Einfluss des althebräischen Buchwesens

auf die Originale und auf die ältesten Handschriften der Septuaginta, des Neuen Testaments und der Hexapla.

Von

Ludwig Blau in Budapest.

In meiner jüngsten Schrift „Studien zum althebräischen Buchwesen und zur biblischen Litteraturgeschichte" habe ich auf mehrere Berührungspunkte des althebräischen und klassischen Buchwesens hingewiesen, ohne jedoch einen gegenseitigen Einfluss voraussetzen zu wollen. Die griechisch-römische Litteratur stand schon in hoher Blüthe, als die Bibel in grösseren Mengen auf das klassische Kulturgebiet gelangte; es ist also ganz unwahrscheinlich, dass die Bibel, wenn auch in griechischem Gewande, die mächtige Buchindustrie Rom's und Alexandria's in irgendwelchem Punkte technisch beeinflusst hätte. Solange das Römerreich heidnisch war, wird auch sein Buch die heidnische Form behalten haben. Fraglich ist nur, ob nicht etwa mit dem Siege des Christenthums die orientalisch-jüdische Buchform in mancher Beziehung als Vorbild gedient hat? Ich muss mich jedoch mit der Aufwerfung der Frage begnügen und die Beantwortung derselben den Kennern der spätrömischen und frühmittelalterlichen Litteratur überlassen.

Die Lösung dieses Problems scheint mit der äusseren Gestalt der griechischen Bibel in Zusammenhang zu stehen, denn die heidnische Welt hat die heiligen Schriften der Juden hauptsächlich durch die Vermittlung der Septuaginta kennen gelernt.

Es fragt sich also, in welcher Form sich die alexandrinische Uebersetzung der Bibel der heidnischen Welt darbot? Wir können mit ziemlicher Sicherheit behaupten, dass sie bei ihrem ersten Erscheinen in der griechisch-römischen Gesellschaft ein heidnisches Gewand trug und äusserlich nichts von ihrem weltstürzenden Inhalt verrieth. Es ist nämlich eine allgemein zugestandene Thatsache, dass die griechische Uebersetzung der Bibel in Alexandria zu Stande gekommen ist, weshalb sie auch die alexandrinische Bibel genannt wird. Die Beweise hat zuletzt Swete im ersten Kapitel seines Buches „An Introduction to the Old Testament in Greek" zusammengestellt. Mahaffy hat festgestellt, dass der Wortschatz der Papyri dem der LXX am nächsten steht, was Deismann bestätigt (A. a. O. 21). In Alexandria, dem Hauptemporium des antiken Buchandels (Pauly-Wissowa, Real-Encyclopädie der classischen Alterthumswissenschaft[2] III 414, 39), herrrschte aber ausschliesslich Papyrus, dessen Heimat Egypten war (Althebr. Buchwesen 12 ff.). Es ist also von vornherein wahrscheinlich, dass bei der ersten Niederschrift der griechischen Uebersetzung derjenige Schreibstoff verwendet wurde, der allgemein im Gebrauche stand. Der Aristeasbrief hebt ausdrücklich hervor, dass die vom Hohenpriester gesandten hebräischen Musterrollen aus Leder bestanden (§ 176—179 ed. Wendland, bei Kautzsch, Apocryphen II, 19; Thackeray bei Swete p. 549; Althebr. Buchwesen 13 n. 5), deutet aber mit keiner Silbe an, dass die angefertigte griechische Uebersetzung ebenfalls auf Leder geschrieben wurde. Angesichts der Thatsache, dass die alexandrinische Bibliothek, für welche dieses neue Buch angeschafft werden sollte, aus Papyrusrollen bestand, wäre ein solcher Hinweis am Platze gewesen. Der Beweis aus dem Schweigen des Verfassers wird um so kräftiger, je später die Abfassungszeit des Briefes angesetzt wird, da die rabbinische Forderung, die Bibelexemplare ausschliesslich auf Leder zu schreiben, im Laufe der Zeit eine stets wachsende Bedeutung gewann. Selbstverständlich tangirt auch die Frage nach der Echtheit des Aristeasbriefes diesen Beweis nicht, denn das Schweigen des Pseudo-Aristeas ist ebenso charakteristisch, wie das des echten Aristeas.

Aus einer gelegentlichen Aeusserung der jüdischen Tradition wird ebenfalls zu schliessen sein, dass die griechischen Bibeln der Juden auch Papyrusrollen sein konnten. Die fremdsprachigen Juden haben die öfientlichen Sabbathvorlesungen in ihrer Sprache abgehalten (Zur Einleitung in die Heilige Schrift 84 ff.; Schürer, Geschichte des jüdischen Volkes[3] III 39; Raschi Sota 33a zu (לקרות בבית הכנסת: כל התורה בכל לשון נאמרה) Es ist also zu fragen, ob die officiellen Exemplare aus Papyrus- oder Lederrollen bestanden? Eine Baraitha lautet: „Es giebt keinen Unterschied zwischen den Büchern und der Esterrolle, nur dass die Bücher in jeder Sprache geschrieben werden dürfen, die Esterrolle hingegen nur assyrisch (Quadratschrift), auf Leder und mit Tinte" (Sabb. 115b, vgl. Megilla 9a). Die Zusammenstellung von ספרים und מגלה zeigt, dass hier vom Pentateuch und von der Esterrolle die Rede ist, von den zwei Büchern, die vorschriftsmässig beim öffentlichen Gottesdienste gelesen werden. Es ist also von officiellen Synagogenexemplaren die Rede und dennoch fordert das strenge Gesetz der palästinensischen Schriftgelehrten nicht, dass die nichthebräischen Pentateuchrollen auf Leder geschrieben seien. Thierhaut und Tinte werden auch sonst nur für hebräische Bibeln in Quadratschrift gefordert. Da als gewöhnliches Schreibmaterial für Privatskripturen auch im heiligen Lande Papier benutzt wurde, und vielleicht auch hebräische Papyrusrollen existirten (Althebr. Buchw. 21), ist es ganz sicher, dass die hauptsächlich ausserhalb Palästinas gebrauchte Septuaginta auch auf Papyrus geschrieben wurde. Wenn man jedoch bedenkt, dass die Juden zu ihren heiligen Büchern Thierhaut verwandten, wird man mit hoher Wahrscheinlichkeit auch die Existenz von Septuagintaexemplaren in Lederrollen voraussetzen dürfen. Für diese Annahme spricht auch das klassische Buchwesen, dem Membranexemplare nicht fremd waren. Das altorientalische Schreibmaterial mag in Palästina und anderen, nicht vollständig hellenisirten Provinzen mit starker jüdischer Bevölkerung auch für die Septuaginta zur Anwendung gekommen sein.

Im Neuen Testament wird der Schreibstoff der Bücher ein einziges Mal erwähnt, nämlich II. Tim. 4, 13, wo Paulus schreibt:

„Den Mantel . . . bringe mir mit, auch die Bücher, namentlich die Membranexemplare" (*καὶ τὰ βιβλία, μάλιστα τὰς μεμβράνας.*) Aus dieser Stelle geht hervor, dass der Apostel Papyrus- und Membranbücher besessen hat. Wohl wird nicht ausdrücklich gesagt, welches Inhalts diese Bücher waren, es kann indess nicht zweifelhaft sein, dass von biblischen und verwandten Schriften die Rede ist. Da der Heidenmissionär in erster Reihe die Membranexemplare mitbringen heisst, wird man unter diesen die griechischen Bibelrollen vermuthen dürfen. Papyrus (*χάρτης*) wird im N. T. wohl ebenfalls genannt, aber nicht als Schreibstoff für Bücher, sondern für Briefe (II. Joh. 12), wo es heisst: „Ich hätte euch viel zu schreiben, wollte es aber nicht mit Papier und Tinte thun". Wenn man bedenkt, dass die urchristlichen Gemeinden sich aus Juden rekrutirten, wird man mit ziemlicher Sicherheit behaupten dürfen, dass ihre Bücher auch technisch von den Büchern der Synagoge abhängig waren. Es ist nicht einzusehen, warum der zur neuen Lehre bekehrte Sofer das altgewohnte Schreibmaterial, das für Bibelrollen ausschliesslich verwendbare Leder, auf einmal mit Papyrus vertauscht hätte? Er verstand sich auf die Zubereitung desselben und an Fellen war kein Mangel, es lag also gar kein Grund für die Vertauschung des Materials vor und wäre auch psychologisch nicht erklärlich. Die Schreiber der Evangelien werden ihr heiliges Buch sicherlich auch äusserlich nach dem Muster der seit alters anerkannten heiligen Schriften ausgestattet haben. In dem Kulturkreise, in welchem die Wiege des neuen Glaubens stand, herrschte der Thierhaut-Schreibstoff. Aus welchen Gründen sollen die Verfasser der Evangelien und ihre Abschreiber auf Papyrus übergegangen sein?

Ich kann v. Gebhardt nicht zustimmen, wenn er von den Originalhandschriften der neutestamentlichen Bücher behauptet: „Sie waren nach damaliger Gewohnheit höchst wahrscheinlich auf Papyrus (*χάρτης* 2 Jo. 12) geschrieben und wo dies etwa nicht der Fall war, vertrat die Stelle des Papyrus das damalige sehr feine Pergament (*μεμβράνα*) . . . Wie schon angedeutet, dürfen wir uns die neutestamentlichen Originale vorzugsweise als Pa-

pyrusrollen denken, und zwar vermittelst des Rohrstifts oder Calamus (3 Jo. 13: *διὰ μέλανος καὶ καλάμου*) und mit Russtinte (3 Jo. 13; 2 Jo. 12) in Columnen geschrieben" (Prot. Realencyclopädie [3] II 729 f.). Die palästinensische und allgemeine jüdische Schreibgewohnheit jener Zeiten bezeugt gerade das Gegentheil und auf das Leder schrieb man ebenfalls mit Kalamus und Russtinte und in Kolumnen (Althebr. Buchwesen 21 ff., 151 ff., 171, 115 ff.). Für Pergament spricht auch der Umstand, dass sich auf demselben die griechischen Uncialen stattlicher ausnehmen, wie auf Papyrus (v. Gebhardt a. O.). Der Untergang dieser Urkunden wird hauptsächlich aus dem Verlöschen der Tinte zu erklären sein (Alth. Buchw. 112).

Wir glauben also, dass sowohl von der Septuaginta als auch vom Neuen Testamente von Anfang an gleichzeitig Leder- und Papyrusrollen in Umlauf waren. Wenigstens wird dies von denjenigen Gebieten anzunehmen sein, in denen das jüdische Element vorherrschend war. Diese Annahme macht das verhältnissmässig rasche Verschwinden der Papyrusexempalre begreiflich. „Schon in den ersten christlichen Jahrhunderten trat nun an die Stelle des Papyrus das Pergament, das in der Regel umso feiner erscheint, je älter es ist" (PRE[3] 731). Die ältesten erhaltenen griechischen Bibelcodices sind die Abkömmlinge dieser Pergamentrollen und nicht der Papyrusrollen und ihre Abtheilung in Kolumnen lehnt sich ebenfalls an die Pergament- und nicht an die Papyrusrollen an (gegen Gebhardt a. O. 731 und 740 und Kenyon, Paleography of Greek papyri 124).

Dies lässt sich sich noch aus der Kolumnenzahl beweisen. Die alten hebräischen Bibelrollen waren gewöhnlich auf Wildhaut geschrieben und jedes Blatt wurde höchstens in 8 und wenigsten in 3 Kolumnen abgetheilt (Alth. Buchw. 30 u. 117). Merkwürdigerweise hat der Codex Sinaiticus (4. Jh.) auf jeder Seite 4 Kolumnen und, da aus je einer Haut zwei Blatt gemacht wurden, auf jeder Thierhaut 8 Kolumnen. Das Pergament ist nach Tischendorf (Prolog. in Cod. Friderico Augustanus § 1) aus Antilopenhaut hergestellt. Zu den Bibelrollen verwendeten die Juden im Alterthum gewöhnlich Hirschhaut (עור צבי, vgl. Alth.

Buchw. 30 und 17), also dieselbe Ledergattung. Sowohl der Schreibstoff als die Kolumnenzahl deutet auf einen Zusammenhang mit den althebräischen Bibelrollen hin.

Die hier in Betracht kommenden griechischen Kodices sind mir wohl nur aus Beschreibungen bekannt, doch habe ich den Eindruck, dass sie mit den althebräischen Rollen in einem gewissen Zusammenhang stehen. Nicht nur Inhalt und Schreibstoff sind dieselben, sondern auch die Kolumnen und Zeilenzahl. Der Vaticanus (4. Jh.) und der Ambrosianus (4. oder 5. Jh.) zeigen auf jeder Seite 3, der Alexandrinus (5. Jh.), Sarravianus (4. oder 5. Jh.) und Coislinianus (6. Jh.) auf jeder Seite 2 Kolumnen, während der cod. Ephraem rescriptus nur eine durchlaufende Kolumne hat. Die 50 Prachtbibeln, die Eusebius auf Befehl des Kaisers anfertigen liess, waren τριττά und τετραττά geschrieben (v. G. a. O. 731, Zeile 50, vgl. Alth. Buchw. 121). Die alte Schreibweise liebte die Abtheilung in mehrere Kolumnen, wie die Schreibweise der jüdischen Abschreiber. Vielleicht darf man in den 3—4 Kolumnen, die Jeremias 36, 23 erwähnt werden (vgl. Alth. Buchw. 121), die Schriftfläche einer Schrifthaut erblicken. Es wäre also in der beregten Stelle ausgesagt, nachdem aus dem Buche des Jeremias ein Blatt vorgelesen worden, verbrannte der König das Buch. Wenn in den erwähnten Kodices, wie in dem Sinaiticus, aus jeder Thierhaut 2 Blatt gemacht wurden, fielen auf eine Schrifthaut 4 resp. 6 Kolumnen, also eine Kolumnenzahl, wie sie von den Schreibern der hebräischen Bibelrollen gemacht wurden. Eine Ausnahme bildet nur der cod. Ephraem, der aber ein Palimpsest ist.

Die Zeilenzahl der Kolumne variirt in den verschiedenen Kodices, was auch bei den hebräischen Rollen des Alterthums und des Mittelalters der Fall war (Alth. Buchw. 138 f.). Bemerkenswerth ist indess, dass der Vaticanus, Sinaiticus und Alexandrinus beiläufig soviel Zeilen in jeder Kolumne haben, nämlich 48 (49), wieviel die althebräischen Pentateuchrollen hatten. Büchler hat nämlich nachgewiesen, dass die Normalkolumne der Tora 42 Zeilen zählte (Revue d. Études Juives XXXIV 95 f., vgl. Althebr. Buchw. 140 ff.). Wie sich die Let-

terzahl der einzelnen Zeilen der griechischen Kodices zu der der althebr. Bibelrollen verhält, können wir nicht feststellen (vgl. die Angaben bei Swete und Alth. Buchw. 137 ff.). Sie hängt natürlich einerseits mit der Kolumnenzahl und andererseits mit dem Schriftcharakter zusammen. (Die griechischen Kodices beschreibt ausführlich Swete l. c.; kürzer Schürer PRE^3 I 629; v. Gebhardt ib. II. 741 ff.).

Indem ich mich der Hoffnung hingebe, dass die hier berührte Frage von berufener Seite einer befriedigenderen Lösung entgegengeführt werden wird, möchte ich noch die Hexapla von unsern Gesichtspunkten einer kurzen Besprechung unterziehen. Swete hält es für wahrscheinlich, dass bei diesem grossen Werke als Schreibstoff Papyrus verwendet wurde. „The material used was possibly papyrus. Although there are extant fragments of writing on vellum which may attributed to the second century, „there is every reasen to suppose that to the end of the third century papyrus held its own, at any rate in in Egypt, as the material on which literary works were written" (Kenyon, Palaeography of Greek papyri, p. 113 f. . . .). This view receives some confirmation from Jerome's statmeent (ep. 141) that Acacius and Evagrius endeavoured to replace with copies on parchement some of the books in the library at Caesarea which were in a damaged condition ... The Hexapla, if copied in so costly a way [wie der Sinaiticus], would have taxed the resources even of Origens generous ἐργοδιώκτης" (Introduction 73f.) S. berechnet dann, wie riesenhaft die Hexapla hätte sein müssen, wenn sie nach dem Muster des Vaticanus oder Sinaiticus angefertigt worden wäre.

Zunächst ist zu bemerken, dass im Alterthum die Kleinschrift allgemein beliebt war und bei den Juden fast ausschlieslich geherrscht hat (cf. Alth. Buchw. 79 ff). Wir glauben (a. a. O. 83) wahrscheinlich gemacht zu haben, dass die Miniaturschrift mit dem Eindringen des orientalischen Schriftstoffes auch in Rom Verbreitung gefunden hat. Sicher ist, dass Membrane und Kleinschrift mit einander verbunden waren. Die Vermuthung, die Hexapla sei auf Pergament oder Leder geschrieben worden, ist

also nicht von vornherein abzuweisen. Ferner ist in Betracht zu ziehen, dass Origenes des Hebräischen nicht in solchem Masse mächtig war, um die zwei ersten Kolumnen, den hebräischen Text mit hebräischen und mit griechischen Charakteren, selbst zu schreiben, wie dies Swete 73 behauptet. Diese Arbeit haben ganz sicher jüdische Schreiber geleistet (Zur Einleitung in die H. Schrift 81). Da der jüdische Sofer Thierhaut als Schreibstoff benützte und in der Kleinschrift geübt war, ist es gar nicht unwarscheinlich, dass Origenes von dieser Seite her die Idee kam, sein umfangreiches Werk durch Benützung kleiner Schriftzeichen zu Stande zu bringen. Origenes war wohl ein Alexandriner, er hielt sich aber 216—119 in Palaestina auf und hatte zu seinen hebräischen Sprachstudien jüdische Lehrer. Anlage und Ziel seines Werkes verrathen den tiefsten Einfluss jüdischer Lehrer — es sollte ja die Abweichungen der LXX vom hebräischen Text genau feststellen. Bei seinen schwachen hebräischen Sprachkenntnissen kann ihm nicht einmal die Vergleichung der LXX mit dem hebräischen Text zugeschrieben werden. Wahrscheinlich ist vielmehr, dass er zu diesem Geschäft sich eines Hausjuden bediente. Es steht nämlich ausser Zweifel, dass palästinische und alexandrinische Schriftgelehrte des 3. Jahrhunderts der griechischen Sprache mächtig waren. Im Jahre 240 oder 245, in welchen Origenes sein Werk vollendet haben soll, gab es nur Juden, die sowohl die hebräische als die griechische Sprache vollkommen beherrschten. Wenn man all diese Umstände in Erwägung zieht, wird man die Möglichkeit, Origenes habe sich zumeist jüdischer Schreiber bedient, zugeben müssen, gleichviel ob das Werk in Alexandria oder Palaestina zu Stande kam. Ist diese Möglichkeit vorhanden, dann ist auch die andere zuzugeben, dass Origenes sich jüdischen Schreibstoffes bediente, der dauerhafter und für kleine Schriftzeichen geeigneter war. Was endlich den von Swete betonten Kostenpunkt anbelangt, ist darauf hinzuweisen, dass die jüdischen Schreiber das Pergament selbst zubereiteten. (Althebr. Buchw. 25 und 30 f.). Die Auslagen werden demnach keine unerschwinglichen gewesen sein, zumal bei verhältnismässig kleinem Format, das auch die Handlichkeit empfahl. Das

Mailänder Fragment der Hexapla (bei Swete 62) zeigt, dass die 6 Kolumnen keinen allzu breiten Raum eingenommen haben mochten, mithin wird auch die Höhe der Kolumnen keine allzu grosse, vielmehr eine der Breite entsprechende gewesen sein. Das Palimpsest aus der Geniza von Kairo, dessen untere Schrift einige Stücke aus der Uebersetzung Aquila's enthält, bietet eine willkommene Analogie. Der ursprüngliche Lederkodex ist wahrscheinlich am Ende des 5. Jahrhunderts in Egypten geschrieben worden. Jedes Blatt hat zwei Kolumnen zu je 23—24 Zeilen und ist 12 × 9 Zoll gross (Burkitt, Fragments of the books of Kings according to the translation of Aquila, Cambridge 1897, mit Faksimiles). Das Alterthum hat keine Riesenrollen gekannt, es wird also auch die Hexapla keine solche gewesen sein. Wenn sie auch auf mehrere Rollen vertheilt worden wäre, hätte die Einzelrolle bei grossen Schriftzeichen eine übermässige, schwer zu handhabende Ausdehnung gewonnen. Es scheint mir demnach höchst wahrscheinlich, dass die Hexapla nach jüdischem und orientalischem Vorbild geschrieben war. Da aber kleine Schriftzeichen auf Pergament leichter angebracht werden können, wie auf Papier, ist die Möglichkeit, dass das Urexemplar der Hexapla aus Pergament bestanden hat, nicht ausgeschlossen.

Bei der Behandlung der besprochenen Fragen haben sich die Forscher dem Stande der Forschung gemäss von dem klassischen Buchwesen leiten lassen. Die Septuaginta, das Neue Testament und die Hexapla (wenigstens zum Theil) sind aber Produkte solcher Kreise, in denen hebräische Bibelrollen das „Buch" bildeten; es wird also anzunehmen sein, dass diese Werke auch in ihrer äusseren Gestalt von den hebräischen Büchern abhingen. Man müsste, wie ich glaube, auch der Frage nachspüren, ob und in welchem Masse die Juden den Gebrauch des Pergaments als Schreibstoffes förderten? Sie waren in der antiken Welt stark verbreitet, haben zu ihren heiligen Büchern nur Schrifthaut verwendet, hatten mit dem Orient rege Handelsverbindungen, es ist also von vornherein wahrscheinlich, dass sie für ihren Schreibstoff Propaganda machten (vergl. Alth. Buchw. 31 und 43 ff.).

APR 4 1904
May 2. '04

APR 4 1904
May 2, '04